

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15956
Mittwoch, 02. Dezember 2020

Moosbrugger zu Energiebilanz: Energiewende braucht Erneuerbare	1
Parlamentsausschuss diskutierte Wildschadensbericht 2019	2
Internationaler Milchmarkt: GlobalDairyTrade-Index legt deutlich zu	4
Schmiedtbauer und Sagartz sehen Uhdler nicht in Gefahr	5
BRD: Grenzschutzaun gegen Schweinepest in Mecklenburg-Vorpommern fertig	5
LK ÖÖ: Turbulente Fleischmärkte - Entlastung der Tierhalter gefordert	6
Österreichs Erdölimporte erreichen ein Allzeithoch	9
Ukraine: Zwei Drittel der Weizen-Exportquote ausgeschöpft	10
BayWa AG entwickelt Lösungen für die Landwirtschaft auf Blockchain-Basis	10
Fachschule Warth lädt zum "Virtuellen Tag der offenen Tür" ein	11
Hiegelsberger: Bereits Genussland-Gutscheine im Wert von 60.000 Euro verkauft	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Moosbrugger zu Energiebilanz: Energiewende braucht Erneuerbare

Verbrauch 2019: Erneuerbare Quellen bleiben gleich, fossile legen weiter zu

Wien, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - "Die Energiebilanz 2019 zeigt ganz klar, dass eine wirkliche Energiewende nur dann möglich ist, wenn der jetzige Trend umgekehrt wird. Nicht die fossile, sondern die erneuerbare Energie muss in den nächsten Jahren stark wachsen. Derzeit ist es leider umgekehrt: Der Verbrauch an erneuerbarer Energie blieb 2019 nahezu gleich, jener von fossiler Energie in Form von Kohle und Erdgas wuchs um 1%, der von Erdöl sogar um 2%. Die Tatsache, dass ein Grund für den vermehrten Energieverbrauch in einem kühleren Herbst beziehungsweise Winter lag, der zu mehr Heizleistung führte, zeigt, dass der Umstieg auf Heizsysteme mit Biomasse wie Holz, Hackschnitzel oder Pellets hier sofort positive Wirkung zeigen würde. Wenn wir unser Ziel einer gründlichen Reduktion von CO₂ ernst nehmen, müssen wir rasch in diese Richtung gehen", stellt Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** zur Gesamtenergiebilanz 2019 fest. * * * *

Defossilisierung braucht Biomasse

"Die Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Klimaneutralität bis 2040 zu erreichen. Das wird nur mit einem forcierten Einsatz von Biomasse funktionieren, oder anders ausgedrückt: Defossilisierung braucht Biomasse. Voraussetzung für einen stärkeren Ausbau der Nutzung von Biomasse sind praxisingerechte Rahmenbedingungen, die vor allem auch im kommenden Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz verankert werden müssen. Hier erwarten wir ein klares Signal von Regierung und Parlament zu einem Gesetz, das den Umbau unseres fossilen Energiesystems in ein erneuerbares möglich macht und fördert", so Moosbrugger.

Möglich: Holz zu Gas und Diesel

"Das derzeit laufende Forschungsprojekt des Landwirtschaftsministeriums wird zeigen, dass es nicht nur technisch möglich, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll sein kann, Holz in grünes Gas beziehungsweise Diesel umzuwandeln. Dies ist auch mit anderen landwirtschaftlichen Reststoffen bis hin zum Klärschlamm möglich. Diese riesigen Mengen an Schadholz als Folge der Borkenkäferkatastrophe, die in den kommenden Jahren aufgearbeitet werden müssen, zeigen, wie wichtig es ist, den Weg der energetischen Umwandlung von Holz in Gas, Strom, Treibstoff und Wärme zu gehen. Dafür müssen wir rasch alle Hebel in Bewegung setzen, damit der Umstieg aus der fossilen in die erneuerbare und nachhaltige Energiewelt gelingt", betont der LK-Präsident. (Schluss) - APA OTS 2020-12-02/09:30

Parlamentsausschuss diskutierte Wildschadensbericht 2019

Mischung von Baumarten und angepasste Wildstände als vielversprechende Lösungen

Wien, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Im Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft des Nationalrates wurde der Wildschadensbericht 2019 einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Verringerung der Wildschäden sei in Anbetracht der durch den Klimawandel verursachten Waldschäden, insbesondere durch den Borkenkäfer, dringlich, wird in dem Bericht betont. Rund 34% der Schutzwaldflächen würden sich in der Terminal- oder Zerfallsphase befinden. In beiden Fällen bestehe die große Herausforderung in der Verjüngung und Wiederaufforstung der Bestände. "Leicht positiv" bewertete Bundesministerin **Elisabeth Köstinger** den vorliegenden Bericht. Sie verwies auf Fortschritte bei den Bemühungen um das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Wild, dennoch seien die Schäden weiterhin sehr hoch. Trockenheit, Stürme oder Borkenkäfer hätten den Wald in Bedrängnis gebracht. Um die Schutzfunktion der Wälder zu erhalten, sei das "Aktionsprogramm Schutzwald" ins Leben gerufen worden. Köstinger führte aus, dass unangepasste hohe Wildstände die Bemühungen gefährden könnten. Durch die Erhebung von Wildschäden und mit der österreichischen Waldinventur arbeite man weiterhin an einer Lösung der Problematik. * * * *

Die Waldinventur habe den Trend zu mehr Mischwäldern sowie einem höheren Totholzanteil bestätigt. Lösungsorientiert seien auch der Forst & Jagd-Dialog sowie der Österreichische Walddialog. Einer der wichtigsten Beiträge sei außerdem der Waldfonds im Umfang von 350 Mio. Euro, mit dem die Wälder klima- und zukunftsfit gemacht würden, so die Ministerin. Durch Aufforsten setze man mit dem Waldfonds dort an, wo Unterstützung notwendig sei. Ein weiterer Schwerpunkt seien Forschungsmaßnahmen, etwa der vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) angeregte Klimaforschungswald. Abschließend betonte Köstinger den "unverzichtbaren Beitrag" des Rohstoffs Holz zum Klimaschutz. Durch aktive Bewirtschaftung sei sichergestellt, dass die Wälder ihre Leistung weiter erbringen können.

Boku: Klimabedingte Anpassungen werden schmerzenden Schnitt erfordern

"Betroffen durch den Klimawandel und zugleich Teil der Lösung" sind 4 Mio. ha Wald in Österreich, umriss **Manfred Lexer**, Leiter des Instituts für Waldbau der Universität für Bodenkultur Wien (Boku), die Dimensionen. Die Klimaänderung gehe an die Toleranzgrenzen der Waldbäume, Schädlinge wie der Borkenkäfer würden begünstigt, besonders die Fichte, "der Brotbaum der österreichischen Waldbewirtschaftung", sei sehr anfällig. Lexer sprach einem Portfolio, einer cleveren Mischung von Baumarten, die stärkste Wirkung zu. Die Anpassungen für die Forstwirtschaft würden einen "schmerzenden Schnitt" erfordern. Dafür sei es wichtig, dass kleine Waldbesitzer gut beraten werden und auch die Beratung "klimafit" gemacht werde, so Lexer. Bei der Ertragssituation solle mehr auf den "Wert eines Festmeters" als auf die Menge geachtet werden.

Den Zusammenhang zum Wildschadensbericht stellte Lexer über die Forderung her, dass man "eine Balance herstellen muss zwischen Habitat und Wildtierpopulation". Einen nachhaltigen Trend wollte Lexer hierbei noch nicht erkennen, im Forst & Jagd-Dialog ringe man um eine Lösung. Wichtig sei jedenfalls auch das Problembewusstsein aller Akteure, auch in der Erholungswirtschaft, um dem Wald-Wild-Konflikt zu begegnen. Schwierigkeiten gebe es in touristischen Gebieten durch mangelnde Rückzugsgebiete vor allem für Rotwild.

BFW liefert Klimaszenarien und Schutzkonzepte auf Basis der Waldinventur

"Mensch und Wald sind vom Klimawandel betroffen, der Wald kann sich aber nur langsam anpassen", stellte **Peter Mayer**, Leiter des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW), fest. Im Einklang mit allen anwesenden Fachexperten nannte Mayer den Wechsel zu laubholzreichen Mischwäldern als nachhaltigstes Konzept zum Schutz des Waldes, zur Risikostreuung beziehungsweise -minimierung sowie zum Ausgleich von Störungen. Angepasste Wildstände seien ebenfalls eine wichtige Voraussetzung. Diese Anpassungsmaßnahmen würden auch die wirtschaftlichen Erträge beeinflussen.

Wie Lexer betonte er, dass der Wald die Lösung in der Klimapolitik sei, da er als Kohlenstoffspeicher eine wichtige Rolle spiele. Das BFW arbeite an allen Aspekten und trage mit seiner Expertise im Forst & Jagd-Dialog bei. Die Waldinventur liefere seit 60 Jahren umfangreiche Daten, auf deren Basis man Klimaszenarien erstelle. Mayer wies im Speziellen auf das Kooperationsprojekt "CareforParis" zusammen mit dem Umweltbundesamt hin. Im Zuge dessen seien Klimamodelle erstellt und untersucht worden. Die Erkenntnis sei, dass der Wald in den nächsten 20 bis 90 Jahren in Bezug auf Kohlenstoff eine Nettosenke sei, früher oder später aber zur Netto-Emissionsquelle werde. Eine Langzeitperspektive gebe es in Verbindung mit Holzprodukten. Insgesamt entscheidend sei die Vermeidung von Emissionen und die Dekarbonisierung als Hebel, um die Klimaziele zu erreichen, so Mayer.

Bundesforste: Kenntnisnahme des Berichts durch das Parlament ist nicht ausreichend

Die Wildschadensberichte 2018 und 2019 stünden in Bezug auf die enthaltenen Zahlen in engem Zusammenhang, betonte **Gerald Plattner**, Leiter Naturraummanagement und Naturschutz bei den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf). Für ganz Österreich sei ein mittlerer bis starker Wildeinfluss gegeben, in Waldflächen in Wien sei der Einfluss hingegen schwach, da offenbar eingegriffen worden sei, wie beispielsweise durch eine intensive Bejagung im Lainzer Tiergarten. Als relevant für einen "klimafitten" Wald nannte Plattner Mischbaumarten wie Tanne, Eiche und Buche, die aber besonders stark verbissen werden, wodurch der Nachwuchs der Wälder beeinträchtigt werde. Zeitnah brauche es daher eine Verringerung der Schältschäden.

Ebenfalls ein großes Problem sei die Erwärmung der Böden, die damit einhergehende Mineralisierung und damit der Abbau von Nährstoff- und Wasserkapazität. Dadurch kämen manche Baumarten wie die Fichte in Lagen bis 800 Meter unter Druck. Für tiefere Lagen sollten Laubbäume forciert werden. "Biotische und abiotische Störfaktoren" wie Borkenkäfer oder Stürme seien "Belastungen für den Wald", so Plattner. Das führe zu geringen Erlösen in der Holzproduktion sowie zu einer Verringerung der Schutzfunktion des Waldes. Ohne ein Gegensteuern würden das Produktionsrisiko und die Reparaturkosten für die Gesellschaft weiter steigen. Es reiche nicht, so Plattner, wenn das Parlament diesen Bericht nur zur Kenntnis nehme, sondern es brauche gesamthafte Änderungen im Rahmen einer "ideologiefreien Diskussion".

Als Maßnahmen schlug Plattner ebenso die Förderung von Mischwäldern, klimaangepasste Baumarten, intensive Naturdüngung und den Erhalt seltener Waldgesellschaften vor. Er sprach sich dafür aus, die Qualitätsverbesserung vor den Nutzungsaspekt zu stellen. Die Bundesforste hätten im Rahmen des Projektes "Ökologie - Ökonomie" einen monetären Vorteil durch Schutzmaßnahmen in der Höhe von 10 Mio. Euro im Vergleich zu herkömmlicher Bewirtschaftung ermittelt. Für eine

bessere Bund-Länder-Abstimmung empfahl Plattner Staatsverträge, auch "um dem bundesstaatlichen Gedanken Rechnung zu tragen". Auch müssten die von Ländern verordneten Schutzgebiete in ein Verbundsystem gebracht werden, für eine nachhaltige Waldwirtschaft sei ein Vertragsnaturschutz eine "ideale Klammer", so Plattner. (Schluss)

Internationaler Milchmarkt: GlobalDairyTrade-Index legt deutlich zu

Notierungen für alle gehandelten Molkereiprodukte gestiegen

Auckland, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - An der internationalen Handelsplattform GlobalDairyTrade (GDT) konnten die Notierungen beim gestrigen Event in Summe deutlich zulegen. Diesmal wurden alle gehandelten Molkereiprodukte höher bewertet. Der Gesamtindex, in dem eine Bandbreite von verschiedenen Milchprodukten und Kontrakt-Zeiträumen zusammengefasst ist, stieg um beachtliche 4,3%, das war der größte Sprung nach oben seit Juli dieses Jahres. Der GDT-Index gilt als wichtiger Indikator für die Entwicklung am internationalen Milchmarkt. * * * *

Konkret erhöhte sich beim jüngsten Event der Index für wasserfreies Milchlaktose (Butteröl) im Durchschnitt aller Kontrakte um 2,6% auf 4.278 USD/t. Butter wurde mit 3.986 USD/t um 3,8% höher bewertet, und die Notierung für Buttermilchpulver erhöhte sich im Mittel um 1,3% auf 2.731 USD/t. Cheddar-Käse verzeichnete mit 3.734 USD/t ein Plus von 2,4%. Der Index für Laktose legte am stärksten zu, und zwar um 13,5% auf 1.004 USD/t.

Kurse für Milchpulver deutlich gefestigt

Auch die Notierungen für Milchpulver tendierten bei der gestrigen Auktion nach oben. Der Index für Magermilchpulver erhöhte sich im Mittel um 3,6% auf 2.889 USD/t, die Notierung für Vollmilchpulver - das Leitprodukt dieser Auktion - stieg um 5% auf einen mittleren Wert von 3.182 USD/t.

In Summe wurden beim jüngsten GDT-Event Molkereiprodukte im Umfang von 32.062 t verkauft, damit lag die Menge deutlich unter dem Niveau der vorhergehenden Auktion (35.303 t). Die Zahl der teilnehmenden Bieter erhöhte sich von 164 auf 178.

Chinesische Nachfrage stärkt Notierungen

Die Analysten werten es als "sehr gutes Signal", dass beim gestrigen Event die Notierungen für alle gehandelten Milchprodukte ein Plus verzeichneten und der GDT-Index einen "großen Sprung" nach oben machte. Ausschlaggebend dafür dürfte neben einer generell positiveren Stimmung an den Warenbörsen das kleinere Angebot und das starke Interesse der chinesischen Käufer - speziell bei Vollmilchpulver - gewesen sein, so die Experten. (Schluss) kam

Schmiedtbauer und Sagartz sehen Uhudler nicht in Gefahr

Vermarktung von Obstwein fällt nicht unter die Regelung der EU-Agrarpolitik

Brüssel, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - "Befremdlich" finden die ÖVP-Europaabgeordneten **Simone Schmiedtbauer** und **Christian Sagartz** heute mehrfach zirkulierte Sorgen um den Uhudler. "Der Uhudler ist nicht in Gefahr, denn er kann unabhängig von der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik als Obstwein vermarktet werden", sagen Schmiedtbauer und Sagartz. "Regionale Spezialitäten haben immer ihre Berechtigung und sind mir als heimatverbundene Landwirtin ein besonderes Anliegen. Niemand, und schon gar nicht die EU, will uns den Uhudler verbieten, weil die Vermarktung von Obstwein nationale Kompetenz ist", sagt Schmiedtbauer, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament. "Zwar sind die meisten Trauben, aus denen der Uhudler gemacht wird, EU-weit für den Weinbau zugelassen, aber eben nicht alle. Als Obstwein ist der Uhudler nicht von der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik geregelt. Dennoch dürfen wir ihn weiter herstellen und genießen." * * *

*

"Die Volkspartei hat den Uhudler im Burgenland bereits 2016 mit der Obstweinlösung gerettet. Die heutigen Aussagen grüner Politiker sind für mich daher nicht nachvollziehbar und entbehren jeglicher Grundlage. Falsche Vorwürfe werden nicht richtiger, wenn man sie mehrfach wiederholt. Der Uhudler gehört zum Burgenland und ist ein Teil unserer Kultur, den wir uns nicht wegdenken wollen. Der Uhudler im Burgenland ist gesichert", sagt Sagartz, Europaabgeordneter aus dem Burgenland. (Schluss)

BRD: Grenzschutzzaun gegen Schweinepest in Mecklenburg-Vorpommern fertig

Bejagung in den Schutzzonen soll verstärkt werden

Berlin, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Mecklenburg-Vorpommern hat als erstes deutsches Bundesland einen Grenzschutzzaun gegen die Afrikanische Schweinepest (ASP) errichtet und animiert die Jäger, jetzt vorbeugend noch mehr Wildschweine zu schießen. Seit 1. Dezember zahlt das Land pro geschossenem Wildschwein 50 statt bisher 25 Euro, wie das Landesagrarministerium laut Dow Jones News mitteilte. Der Schwarzwildbestand müsse weiter reduziert werden, außerdem werde das Land weiteres Material für Schutzzäune kaufen, um im Seuchenfall gerüstet zu sein und Seuchenherde effektiver eindämmen zu können. Zudem würden jetzt Jagdhunde speziell auf die Suche toter Tiere ausgebildet, so das Agrarressort. Die Erfahrung aus Brandenburg zeige, dass im Seuchenfall jede Stunde zähle. * * *

Der Schutzzaun in Mecklenburg-Vorpommern ist 63 Kilometer lang und reicht von der Uckermark über Linken und Hintersee bis Ahlbeck auf der Insel Usedom. Der Bau hat nach Angaben des Agrarressorts mehr als 1 Mio. Euro gekostet. Mit dem Zaun sollen infizierte Wildschweine daran gehindert werden, die Tierseuche aus Polen in den Nordosten Deutschlands einzuschleppen. In Polen grassiert die Tierseuche, wie berichtet, schon länger, vor allem bei Wildschweinen.

Brandenburg: Nach Zaunschluss soll Wildschweinjagd beginnen

In Brandenburg steht der nächste Schritt zur Eindämmung der Afrikanischen Schweinepest in den betroffenen Landkreisen kurz bevor. Nach vollständiger Eingrenzung des ersten Kerngebiets in den Kreisen Oder-Spree und Spree-Neiße soll in der sogenannten weißen Zone, die doppelt umzäunt ist, die Jagd auf Wildschweine beginnen. Das teilte das Agrarministerium am Dienstag mit. 120 Wildschweinfallen sollen ebenfalls zum Einsatz kommen. Insgesamt wurden rund 125 Kilometer Zaun errichtet. Nach dem ersten bestätigten ASP-Fall war die Jagd zunächst eingestellt worden, um die Tiere nicht aufzuscheuchen. Der erste ASP-Ausbruch beim Schwarzwild ist im Land Brandenburg am 10. September 2020 amtlich festgestellt worden. Bisher sind in Brandenburg 182 Fälle der Tierseuche bei Wildschweinen bestätigt und in Sachsen elf Fälle.

Bayern: 500 Kilometer Wildzaun stehen

Um sich vor einem Eintrag der Schweinepest durch wandernde Wildschweine zu schützen, hat man auch in Bayern feste Schutzzäune errichtet. Die Wildzäune entlang der Bundesautobahnen im Gebiet der Grenze zu Thüringen, Sachsen und der Tschechischen Republik sind fertiggestellt, berichtet Bayerns Umweltminister **Thorsten Glauber**.

"Die Zäune sorgen für ein neues Sicherheitsniveau und einen bestmöglichen Schutz", so Glauber. Auf einer Gesamtlänge von rund 500 Kilometern wurden die bestehenden Wildzäune durch die zuständigen Autobahnmeistereien auf Schäden überprüft, instand gesetzt und vorhandene Lücken durch das Errichten neuer Zäune geschlossen. Der Ausbau für weitere bayerische Autobahnen, auch in Richtung Österreich, ist im nächsten Jahr geplant. Zusätzlich soll die Bejagung in den Schutzzonen entlang der Wildzäune verstärkt werden. Daher hat das Kabinett in München eine erhöhte Abschussprämie beschlossen. "Je geringer die Anzahl der Wildschweine, desto geringer ist die Gefahr, dass sich die Schweinepest weiter ausbreitet", so der Minister. Die Hausschweinbestände sind in Deutschland nach wie vor frei von der Afrikanischen Schweinepest. (Schluss) kam

LK OÖ: Turbulente Fleischmärkte - Entlastung der Tierhalter gefordert

Langer-Weninger fordert Entschädigung für betroffenen Bauern als Vorlieferanten

Linz, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - "Die Fleischmärkte sind derzeit, bedingt durch die Corona-Krise und den Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen in Deutschland, in schweren Turbulenzen. Bei Mastschweinen und Ferkeln folgte einem außerordentlich guten Start im Frühjahr mit Top-Preisen ein kontinuierlicher Preisrückgang auf ein absolutes Tiefstniveau. Die Durchschnittspreise bei den Stieren sinken bereits seit 2018, durch den Lockdown im Gastrobereich setzte sich diese Entwicklung noch einmal verstärkt fort. Bei Schlachtkühen kam es wegen der zeitweisen Schließung der Systemgastronomie und reduzierter Exportmöglichkeiten zu einem noch massiveren Absturz. Einzig der Geflügelbereich zeigt sich bislang relativ stabil", berichtete **Michaela Langer-Weninger**, Präsidentin der Landwirtschaftskammer (LK) OÖ, heute vor Journalisten. * * * *

"Wir werden mit schlechten Preisen ins neue Jahr starten. Selbst wenn die Gastronomie wieder öffnen darf, werden wir für 2021 eine äußerst schlechte Ausgangsbasis haben. Die LK OÖ fordert daher von der EU-Kommission die Freigabe der geförderten Privaten Lagerhaltung für Rind- und

Schweinefleisch, damit die derzeitigen Übermengen rasch vom Markt wegkommen und der Rückstau beseitigt werden kann. Gemeinsam mit den Vertretern der Rinder- und Schweinebranche fordern wir zudem eine Entschädigung für die durch die staatlichen Corona-Maßnahmen entstandenen Erlösverluste", so Langer-Weninger.

Auch Bauern als Vorlieferanten berücksichtigen

"Während für geschlossene Betriebe mit dem 80%igen Umsatzerersatz eine notwendige und faire Entschädigung für Corona-bedingte Schließungen geschaffen wurde, sind für die mittlerweile massiv angestiegenen Erlösverluste der Rinder- und Schweinebauern bisher keine konkreten Unterstützungen absehbar, obwohl diese bereits in die zig Millionen gehen. Gerade bei Rindfleisch erfolgt ein wesentlicher Teil des Absatzes über die Gastronomie und den Export. Die LK OÖ fordert daher entsprechende Entschädigungen für die betroffenen Bauern als Vorlieferanten", betonte die Präsidentin.

Weitere Zuspitzung der Marktkrise verhindern

"Ohne wirksame Marktmaßnahmen und im Falle eines harten Brexit droht nach Weihnachten und zu Beginn des neuen Jahres eine noch dramatischere Zuspitzung der Lage in unseren Ställen und auf den Fleischmärkten. Es müssen daher dringend und rasch wirksame Marktentlastungs- und Unterstützungsmaßnahmen gesetzt werden, um den Lebendtierabsatz sicherzustellen, die Preisspirale nach unten zu stoppen und die Liquidität der betroffenen Rinder- und Schweineerzeuger auch in den kommenden Monaten sicherzustellen", appellierte Langer-Weninger. Nur mit gezielten finanziellen Hilfen könnten in den nächsten Monaten wirtschaftliche Existenzgefährdungen und bäuerliche Betriebsaufgaben wirksam verhindert werden.

Rindfleischproduzenten von Lockdown massiv betroffen

"Das gesamte Jahr 2020 war und ist für die Rindfleischproduzenten in Österreich mehr als herausfordernd. Bereits 2019 war der gesamte EU-Rindfleischmarkt von schwierigen Marktverhältnissen geprägt. Mit der Corona-Pandemie hat sich die Situation auf den Absatzmärkten auch für die heimischen Produzenten weiter zugespitzt", berichtete **Johannes Minihuber**, Geschäftsführer der Österreichischen Rinderbörse.

"Gerade während der Lockdown-Phasen ergeben sich am Rindfleischmarkt durch den Wegfall der Absatzmärkte in der Gastronomie und im Export vielfach niedrige Erzeugerpreise und kaum kostendeckende Erlöse für die Rinderbauern. Dazu kommen noch deutlich reduzierte Schlachtrinderverkäufe - vor allem bei weiblichen Tieren", betonte Minihuber. "Seit Jahren zeichnet sich ab, dass der Anteil von Rindfleisch im Außer-Haus-Konsum zunimmt. Mehr als die Hälfte der Zubereitung findet nicht mehr zu Hause statt, sondern in der Gastronomie. Unter normalen Bedingungen essen täglich zirka 2,5 Mio. Österreicher in der Gemeinschaftsverpflegung. Momentan haben viele Kantinen geschlossen oder nur eingeschränkten Betrieb, und dieser Markt hat sich entsprechend verringert. Es wird dauern, bis Gastronomie und Kantinen wieder in den Normalbetrieb übergehen, und bis dahin brauchen die Rinder haltenden Betriebe eine entsprechende Unterstützung oder Schadenskompensation", so der Obmann.

Schweinemarkt: Corona-Krise hat Hoffnungen auf ein gutes Jahr zerstört

"2020 wird in der Schweinehaltung als jenes Jahr gelten, das den größten Preisverlust brachte. Bis Ende November waren es 70 Cent je kg Schlachtgewicht oder minus 36%. Die Befürchtung ist groß, dass bis Ende des Jahres die Verluste noch ansteigen werden. Der Extremwert kommt zustande, weil es zu Jahresbeginn aufgrund der hohen Nachfrage aus China eine Hochpreisphase gab. Dadurch waren die Erwartungen für 2020 quer durch die ganze Branche EU-weit sehr hoch, doch dann kam Corona", erklärte **Johann Schlederer**, Geschäftsführer des Verbandes landwirtschaftlicher Veredelungsproduzenten (VLV).

So gingen nach dem ersten Lockdown im April zirka 30 Cent beim Schweinepreis verloren - der fehlende Außer- Haus-Verzehr war Hauptgrund dafür. Nach einer geringfügigen Erholung bis Mitte Juli kam der Corona-Crash beim größten deutschen Schlachtbetrieb Tönnies. Die vierwöchige Betriebssperre samt China-Exportsperre drückte europaweit die Preise, wodurch auch hierzulande eine Korrektur um -14 Cent binnen einer Woche notwendig war. Anfang September kam die Hiobsbotschaft vom ersten ASP-Wildschwein in Deutschland, gefolgt von einer kompletten BRD-Exportsperre für ganz Asien. In Österreich verlor man abermals 8 Cent, was aber im Vergleich zur BRD, wo man 20 Cent verlor, eigentlich als Erfolg zu bewerten war. Die zweite Corona-Welle mit den Lockdown-Stufen brachten abermals einen Verlust von 18 Cent mit sich.

100 Mio. Euro Verlust

"Bei der Bewertung des bislang entstandenen Verlustes durch die staatlich angeordneten Lockdowns sind mindestens 20 Euro je Schlachtschwein seit April zu berechnen, das wären österreichweit 3,5 Mio. Schweine und ein Schadensvolumen von 70 Mio. Euro. Da die Monate Jänner und Februar schon vorweg als äußerst schwierig eingestuft werden können, ist ein Gesamtschaden von zirka 100 Mio. Euro absolut realistisch. In Anlehnung an die von der Regierung zugesagte Kompensation bei Gastronomie und Handel ist es nun aus unserer Sicht legitim und fair, auch für die Schweinebauern eine entsprechende Schadensabgeltung auf Basis des Verursacherprinzips zu fordern", betonte Schlederer.

Auch Ferkelerzeuger von Corona und ASP hart getroffen

"Die Markt- und Preiskrise in der heimischen Schweinefleischerzeugung trifft auch die kleinstrukturierten Ferkelerzeuger hart. Allein für die spezialisierten Betriebe in Oberösterreich machen die Umsatzverluste im heurigen Jahr rund 20 Mio. Euro aus", informierte **Johann Stinglmayr**, Geschäftsführer der VLV-Ferkelringe und Leiter der LK-Beratungsstelle für Schweinehaltung. "Die Ferkelerzeuger stehen ganz am Anfang einer arbeitsteiligen Produktion. Wenn es aber um die Aufteilung der erzielbaren Margen geht, stehen sie am Ende der Verteilungskette. Das ist vor allem in schwierigen Marktphasen ein großes Handicap", so Stinglmayr.

"Der Ferkelpreis ist von anfänglich 110 Euro auf nur mehr 60 Euro gefallen. Auf diesem Preisniveau wird man auch in das neue Jahr wechseln und damit eine Ausgangssituation für 2021 vorfinden, die noch selten so schlecht war. Eine Stabilisierung und nachhaltige Verbesserung der Marktsituation wird es erst geben können, wenn sich Corona beherrschen lässt und wieder ein halbwegs normales Gesellschaftsleben mit offener Gastronomie und funktionierendem Tourismus möglich ist", so Stinglmayr.

Österreichische Landwirtschaft ist systemrelevant

"Die österreichische Landwirtschaft hat in diesem außergewöhnlichen Jahr ihre Krisenfestigkeit und Systemrelevanz eindrucksvoll bewiesen. Die Bäuerinnen und Bauern haben gezeigt, dass sie die Bevölkerung auch in einer Notsituation zuverlässig mit hochwertigen Lebensmitteln versorgen können. Dies wollen sie auch in Zukunft gewährleisten. Dafür brauchen sie allerdings in dieser Krisensituation auch öffentliche Hilfe", unterstrich Langer-Weninger. (Schluss)

Österreichs Erdölimporte erreichen ein Allzeithoch

Anteil Erneuerbarer stagniert - Heimische Bioenergie bietet Lösungen

Wien, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Österreich hat im Vorjahr gegenüber 2018 um 5% mehr fossile Energieträger importiert, das ist der neuen Energiebilanz 2019 der Statistik Austria zu entnehmen. Bei Erdöl erreichte die Importmenge gar ein Allzeithoch. Bei der inländischen Erzeugung von Rohenergie gab es bei Erdöl (-5%) und Erdgas (-10%) deutliche Rückgänge. Damit stieg die Importabhängigkeit Österreichs von Erdöl auf 95% und von Erdgas auf 90% an. Bei Kohle ist unser Land seit Jahren zu 100% importabhängig. "Unsere wachsende Abhängigkeit von fossilen Energieimporten, die oft aus Krisengebieten stammen, ist bedenklich", kommentiert **Franz Titschenbacher**, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. Bioenergie wird dagegen zu 99% im Inland erzeugt und bietet vielfältige Lösungen zum Ersatz fossiler Rohstoffe", so Titschenbacher. * * * *

Öl, Gas und Kohle decken mehr als zwei Drittel des Energieverbrauchs

Der Bruttoinlandsverbrauch an Energie ist in Österreich 2019 um etwa 2% gegenüber dem Vorjahr gestiegen und bewegte sich damit auf dem Niveau der bisherigen Rekordjahre 2010 und 2017. Der Anteil der fossilen Energieträger Erdöl (37,2%), Erdgas (22,1%) und Kohle (8,2%) am Bruttoinlandsverbrauch summiert sich auf 67,5%. Wie der Verbrauch fossiler Energieträger nahm auch der Einsatz erneuerbarer Energieträger zu (+3,4%). Dies führte zu einem geringfügigen Anstieg des seit Jahren stagnierenden Anteils erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch im Vergleich zu 2018 von 29,4 auf 29,8%. "Der Einsatz von Bioenergie war 2019 um 1,5% rückgängig, trotzdem bleibt diese mit einem Anteil von 53% die wichtigste erneuerbare Energiequelle in Österreich. Trotz des Ausbaus von Holzheizungen und Biomasse-Fernwärme ist der Biomasseeinsatz im klassischen Raumwärmebereich in den letzten Jahren aufgrund effizienterer Heiztechnik, verbesserter Gebäudedämmung und wärmerer Winter leicht rückläufig", erklärt Titschenbacher.

Frei werdende Bioenergiepotenziale zum Ausstieg aus Fossilenergien nutzen

"Während unsere Waldbesitzer 2019 aufgrund extremer Trockenheit mit nie da gewesenen Käferholzmengen konfrontiert waren, mussten zahlreiche Holzkraftwerke wegen unsicherer Rahmenbedingungen zusperren. Als Folge ist die Stromproduktion der Holzkraftwerke 2019 um 20% zurückgegangen", analysiert Titschenbacher. Hier muss das neue Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz dringend gegensteuern und das Regierungsziel - den Ausbau der Stromerzeugung aus fester Biomasse auf 3 TWh und die Einspeisung von 5 TWh grünem Gas - umsetzen. Bestehende Anlagen müssen rasch abgesichert werden. Die aus Biomasse erzeugte Fernwärme blieb 2019 etwa

konstant, dagegen stieg die Fernwärmeproduktion aus Kohlekraftwerken gegenüber 2018 um 60%", so der Präsident.

Stark steigender Erdölverbrauch im Straßen- und Flugverkehr

Der Anstieg des Energieverbrauchs 2019 geht laut Statistik Austria vor allem auf einen um 2% höheren Energieeinsatz im Verkehr und bei privaten Haushalten zurück. Die Entwicklung des Haushaltsverbrauchs überstieg dabei jene der Heizgradsumme (+1%). Der Anstieg des Energieverbrauchs im Verkehr um 2% ist vor allem durch die Zunahme des inländischen Flugverkehrs um 15% bedingt. In den vergangenen zehn Jahren ist der Energieverbrauch des Flugverkehrs sogar um 50% gestiegen. Auch im Straßenverkehr hat sich der Erdölverbrauch seit 2009 um mehr als 14% erhöht. "Mit der Technologie der Holzvergasung können wir frei werdende Biomassepotenziale auch zur Dekarbonisierung des Erdgasnetzes und in der Mobilität vielseitig nutzen", betont Titschenbacher. (Schluss)

Ukraine: Zwei Drittel der Weizen-Exportquote ausgeschöpft

11,8 Mio. t an den Außengrenzen abgesetzt

Kiew, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Seit Anfang dieses Wirtschaftsjahres sind aus der Ukraine rund 11,8 Mio. t Weizen exportiert worden, darunter etwa 7,9 Mio. t Brotweizen, teilte der für den Agrarbereich zuständige stellvertretende Minister für Wirtschaft, Handel und Landwirtschaft, **Taras Vysozkij**, bei einer Fachkonferenz am Montag mit. Die mit den Marktteilnehmern für die gesamte Saison vereinbarte Exportquote sei damit zu 67% ausgeschöpft, berichten die Landesmedien unter Berufung auf den Ressortpressedienst. Zuletzt hätte sich das Tempo der Ausfuhren wieder in Richtung der abgesprochenen Grenzen verlangsamt, stellte Vysozkij klar. Wie berichtet, wurde im Juli zwischen dem Ministerium und den Handelsgesellschaften eine Exportobergrenze für Weizen in einer Höhe von 17,5 Mio. t vereinbart. (Schluss) pom

BayWa AG entwickelt Lösungen für die Landwirtschaft auf Blockchain-Basis

Transparente Wertschöpfungsketten gewinnen an Bedeutung

München, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Die BayWa AG investiert in die Blockchain-Technologie mit dem Ziel, diese frühzeitig für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Endverbraucher könnten zum Beispiel mithilfe von Blockchain nachvollziehen, welche Stationen Lebensmittel auf ihrem Weg vom Feld zum Teller zurückgelegt haben. Die Blockchain schafft dafür die notwendige Transparenz - schnell, sicher und mit wenig Aufwand sowie Kosten verbunden. "Für viele Menschen mag die Blockchain derzeit noch ein theoretischer Begriff sein, doch sie bietet vor allem für die Landwirtschaft sehr viele Möglichkeiten. Denn sicher ist: Die Bedeutung transparenter Wertschöpfungsketten wird weiter zunehmen", sagt **Klaus Josef Lutz**, Vorstandsvorsitzender der BayWa AG. Unter der neuen Marke "Combayn" entwickelt die BayWa IT GmbH, eine 100%ige Konzerntochter, verschiedene Lösungen für die Landwirtschaft auf Blockchain-Basis und bringt diese auf den Markt. Die erste Anwendung - die digitale Abwicklung von Blühpatenschaften - ist ab sofort verfügbar. * * * *

Die Blockchain-Technologie reduziert dabei den Organisationsaufwand: Alle durchgeführten Transaktionen werden automatisiert verarbeitet, Projektfortschritte, Blühstatus oder auch Zahlungsabläufe werden transparent dokumentiert und auf der Internetplattform combayn.de abgebildet. Durch die geografische Verortung der Blühflächen können Paten außerdem gezielt Blühflächen in ihrer Region fördern. (Schluss)

Fachschule Warth lädt zum "Virtuellen Tag der offenen Tür" ein

Filme und detaillierte Informationen im Internet und auf Social-Media-Kanälen

Warth, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Der Tag der offenen Tür an der Landwirtschaftlichen Fachschule (LFS) Warth ist traditionell ein Besuchermagnet, wo ein umfangreiches Programm geboten wird. In welcher Form der für den 19. Februar 2021 geplante Info-Tag stattfinden wird, ist noch offen. Daher gestaltet die LFS auf ihrer Website (www.lfs-warth.ac.at) einen virtuellen Tag der offenen Tür, wo Filme detaillierte Einblicke zu den Ausbildungsmöglichkeiten gewähren. Zudem gibt es auf den Social-Media-Kanälen YouTube, Facebook und Instagram umfassende Informationen zur Fachschule in ansprechender Form. * * * *

"Ein neu geschnittener Film gibt einen schnellen Überblick über das Unterrichtsgeschehen, das Internat und die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten an der LFS Warth. Informationen über das gesamte Ausbildungsangebot im Detail bieten sieben weitere Filme", betont Fachlehrerin **Martina Piribauer**, die für die Filmerstellung sowie die Social-Media-Auftritte verantwortlich zeichnet. "Dabei werden die Fachrichtungen Landwirtschaft, Betriebs- und Haushaltsmanagement, die neuen Sozialbetreuungsberufe und die Metallbearbeitung in zirka zweiminütigen Filmen anschaulich dargestellt. Weiters werden auch das Internat und die Freizeitangebote, der Lehrbetrieb und die Erwachsenenbildung sowie die Imkerschule vorgestellt", so Piribauer.

Sofern es die Sicherheitsbestimmungen künftig erlauben, werden nach telefonischer Anmeldung auch individuelle Schulführungen durchgeführt und Schnuppertage angeboten. (Schluss)

Hiegelsberger: Bereits Genussland-Gutscheine im Wert von 60.000 Euro verkauft

Höhere Steuerabsetzbarkeit für 100% Oberösterreich nützen

Linz, 2. Dezember 2020 (aiz.info). - Die von der Bundesregierung in Aussicht gestellte steuerliche Absetzbarkeit für Gutscheine bietet eine große Chance für regional verankerte Unternehmen, sowohl den Mitarbeitern als auch der regionalen Wirtschaft eine Freude zu bereiten. "Bei den neu ins Leben gerufenen Gutscheinen des Genusslandes OÖ ist garantiert, dass die Wertschöpfung zu 100% im Bundesland verbleibt. Bei derzeit 55 Genussland-Partnern ist neben besten Lebensmitteln auch ein spezielles Einkaufserlebnis garantiert", so Agrar-Landesrat **Max Hiegelsberger**. * * * *

Der Verkaufsstart der Genussland-Gutscheine hat alle Erwartungen übertroffen. Seit Anfang November wurden Gutscheine im Wert von zirka 60.000 Euro verkauft. Wichtigster Partner dieser Initiative zur Stärkung lokaler Produzenten und derzeit auch größter Kunde ist die Energie AG.

Steuerabsetzbarkeit auf Gutscheine bis zum Wert von 365 Euro ausweiten

Laut Einkommensteuergesetz können Unternehmen für Firmen- oder Weihnachtsfeiern 365 Euro pro Jahr absetzen. Dieser Betrag ist auch für die Mitarbeiter steuerbefreit. Die Bundesregierung brachte in der Vorwoche den Vorschlag ein, diese Regelung auch auf Gutscheine auszuweiten. "Diesem Vorschlag von Nationalratsabgeordneten August Wöginger stimme ich voll zu. Dieser Betrag soll vor allem der lokalen Wirtschaft zugutekommen, was mit unseren Genussland-Gutscheinen garantiert ist. Ich lade daher alle Unternehmen herzlich dazu ein, ihren Mitarbeitern dieses Jahr ein besonders genussvolles Weihnachten zu bereiten", so Hiegelsberger.

Die Gutscheine können rund um die Uhr auf der neuen Homepage www.genussland.at des Genusslandes OÖ gekauft und sofort ausgedruckt werden. Der Betrag ist frei wählbar und das Layout individuell und frei zu gestalten. Bei über 55 Produzenten können die Gutscheine auch in Teilbeträgen eingelöst werden. "Diese Gutscheine sind der ideale Weg, die vielfältige Welt der oberösterreichischen Lebensmittelproduktion zu entdecken. Die Ab-Hof-Verkäufe der bäuerlichen Direktvermarkter und die gewerblichen Manufakturen bieten einzigartige Einkaufserlebnisse und beste Lebensmittel", so Hiegelsberger abschließend. (Schluss)